

Rezensionen – recensions – recesioni

400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987. Herausgegeben von Alfons Beck OFM Cap u. Hermann Grosser, Appenzell, Appenzeller Volksfreund, 1987, 156 S. ill. (Separatdruck aus Innerrhoder Geschichtsfreund, 30. Heft).

Als ehemaliger Schüler und Lehrer des Kollegiums Appenzell habe ich die Festschrift «400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell» mit Freude und Interesse zur Hand genommen und sie mit vergleichender Neugierde gelesen, da die Klosterfamilie in Stans vor fünf Jahren das gleiche Jubiläum gefeiert und hierzu eine Festschrift herausgegeben hatte [(Festschrift 400 Jahre Kapuzinerkloster Stans. Stans, Von Matt-Verlag, 1983, 120 S., ill. (Separatdruck Stanser Student 39)].

Eine Festschrift ist keine reine Klostergeschichte, sie soll auch Aktuelles beinhalten. Sie setzt sich mosaikartig aus verschiedenen und verschiedenartigen Beiträgen zusammen und erhebt keinen Anspruch auf eine lückenlose Darstellung der chronologischen Entwicklung eines Klosters. Sie soll nicht zu umfangreich, dafür leicht lesbar und abwechslungsreich in der Präsentation sein. Diesen Ansprüchen wird die Festschrift von Appenzell in vollem Umfang gerecht. Man darf der Klosterfamilie und vor allem den Autoren und dem Redaktionsteam, Hermann Grosser und Alfons Beck OFM Cap herzlich gratulieren.

Der erste Artikel, von Hermann Grosser, erzählt die Geschichte des Klosters von der Gründerzeit über die schwierigen Jahre der Helvetik, wo die Kapuziner Beicht- und Predigtverbot erhielten oder des Landes verwiesen wurden, bis hin zum Bau und Umbau des Kollegiums. Was diesen Beitrag besonders interessant macht, ist der spezielle Gesichtspunkt der Darstellung: Beziehungen der Kapuziner zu Obrigkeit und Volk.

Sehr bemerkenswert ist der von Rainald Fischer OFM Cap verfaßte Artikel «Der Lebensunterhalt des Klosters Appenzell». Ein Artikel, der die selten dargestellte wirtschaftliche Seite einer Klosterfamilie beleuchtet. Wohl wußten wir, daß Kapuziner von Almosen und der Bettelei lebten, doch hier erfährt man, welche Speisen damals auf den Tisch kamen, wie das Almosengeben organisiert war, wie die Beiträge zum Klosterhaushalt geographisch verteilt waren und daß es «Wöchner» gab, die sich am Almosen-System bereicherten.

In einem weiteren Beitrag, geschrieben von Hermann Bischofberger und Bertram Gubler OFM Cap, gelangen bedeutende Innerrhoder Kapuziner zur Darstellung. Vorzugsweise wird man die Biographien derjenigen Kapuziner lesen, die man noch persönlich gekannt hat. Gut ist es, daß nicht nur tabellarisch ein paar kurze Lebensdaten genannt werden, sondern jeder mit einer ausführlichen Bio- und Wirkungsgraphie gewürdigt wird. Es hätte den Stolz der Appenzeller

sicher erhöht, wenn daneben ein Verzeichnis mit allen Kapuzinern, die aus Appenzell hervorgegangen, angebracht worden wäre.

Breiten Raum in einer Klosterfestschrift nimmt die Geschichte des Kollegiums ein, ein Artikel, der sachkundig und informativ von Josef Küng verfaßt wurde. Er berichtet von der Gründungszeit mit den anfänglichen Widerständen der Provinzleitung gegen die Führung einer Realschule und eines Progymnasiums. Die Realschule entsprach einem echten Bedürfnis und existierte bis 1974. Es war dann dem Orden aus personellen Gründen nicht mehr möglich, zwei Schultypen zu führen. Während bis in die 60er Jahre hinein nur durchschnittlich vier Externe pro Klasse das Gymnasium besuchten, steigerte sich in den folgenden Jahren dank der zunehmenden Bildungsfreundlichkeit die Zahl der externen Gymnasiasten auf gesamthaft 106. Das Kollegium in Appenzell leistete in all den Jahren auch einen kulturellen Beitrag an den Kanton.

Ausgehend von zwei Bilddarstellungen beleuchtet Ferdinand Fuchs OFM Cap die Beziehung zwischen Kapuziner und Volk aus der Sicht der Begegnungen beim Almosensammeln. Die Einstellung des Volkes zu den Kapuzinern sei geprägt von Ehrfurcht, Dankbarkeit und Neugier. Die Entlohnungsform durch den Almosengang ist allerdings im Aussterben begriffen und wird nur noch in drei Pfarreien des Klosterkreises praktiziert.

Der letzte Beitrag bietet einen Überblick zu den aktuellen Tätigkeiten in der Seelsorge. Die Klosterfamilie zählt noch 28 Mitbrüder (1960: 47 Mitbrüder), das Durchschnittsalter beträgt 62,5 Jahre. Diese personelle Entwicklung machte eine Reduzierung der Sonntagsaushilfen notwendig. Nebst diesen Aushilfen betreuen Mitbrüder die Kapuzinerinnen in Appenzell, Jakobsbad, Grimmenstein und Altstätten, die «Drittordensgemeinden», die Bauern und die Landjugend und helfen in der Pfarreiseelsorge von Appenzell mit.

Die allseits informative und nett präsentierte Festschrift, zu deren Abrundung man sich gerne noch einen Ausblick in die Zukunft gewünscht hätte, verdient Anerkennung. Den Dank an die Autoren drückt zum Schluß der Guardian des Klosters aus, verbunden mit dem Wunsch nach Nachwuchs, damit die Schul- und Kapuzinertradition in Appenzell erhalten bleiben kann. Ich schliesse mich diesem Wunsch an.

Sigfrid Morger OFM Cap

Savognin. Geschichte - Wirtschaft - Gemeinschaft. Savognin 1988, 362 S.

Die von einem Autorenteam verfaßte Gemeindegeschichte des Oberhalbsteiner Dorfes Savognin ist auch für die Geschichte der Kapuziner in der Schweiz bedeutsam. Ursus Brunold untersucht die Geschichte der Pfarrei (S. 177-201), wo Kapuziner der Rhätischen Mission aus den Provinzen Brescia, Mailand und Rom als Seelsorger von 1649 bis 1942 wirkten. Luzi Dosch und Urs Waldmann stellen die Kapuzinerarchitektur der Gemeinde mit ihren drei Kirchen und dem Hospiz dar (S. 203-218). Die Tätigkeit in der Schule behandelt Romano Plaz (S. 223-255).

Rainald Fischer OFM Cap